

## Politische Rundschau.

Wenn die Knospen sprechen, sprechen auch, wie üblich, allerlei Sensationsgerüchte in den Zeitungs-Spalten. Die unglückselige Seefschlange von der großen Biersteuer taucht auf, gerade zur Zeit, wo die Münchener mit Leib und Leben den Anblick ihres Original-Salvator's feiern. Und da merkt's man, daß der deutsche Durst, Gott Lob, unter diesen düsteren Zukunft's-Bropbezeugungen nicht leidet. Allerdings kommt da eine Hauptsache mit in Betracht, nämlich die, daß Bayern von einer höheren Reichsbiersteuer nicht betroffen werden würde, aus dem einfachen Grunde weil es seine eigene Biersteuer hat, die aber verschiedentlich höher ist, als im übrigen Deutschland. Und trotzdem ist in Bayern das Bier am billigsten, woraus der deutsche Biertrinker nordwärts vom Main sich ein eigenes Medien-Gemisch herstellen oder auf andere Verhältnisse schließen mag. Jedenfalls liegt zur Aengstlichkeit kein Grund vor; der Reichskanzler Graf Bülow nennt sich selbst kein Universal-Genie, aber er ist ein viel zu geschickter und kluger Herr, als daß er sich eine recht günstige Position vor den Wahlen durch eine solche Steuer-Idee verderben sollte. Und er wird sich auch nach den Wahlen davor hüten. Der deutsche Wähler könnte wirklich dahinter gekommen sein, daß die Bier-Seefschlange immer auftaucht, wenn er für andere Zwecke eingezogen werden soll. Oder aber, wenn gewisse Leute, die sehr gut einen größeren Posten Geld auf dem Altar des Vaterlandes abladen können, argwöhnen, daß sie zu diesem Zweck herangezogen werden sollen. Sie wollen vorbeugen. Das ist geschickt arrangiert aber es wird auf die Dauer doch nichts helfen.

Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, der Abends vorher Gast des Generalobersten v. Dahnle war, sprach Donnerstags Morgen auf einem Spaziergang bei dem Reichskanzler mit vor. In's Schloß zurückgekehrt, hörte er Marinevorträge. Mittags fand zu Ehren des Prinzregenten von Bayern bei den Majestäten größere Tafel statt, an der auch der Reichskanzler und die Mitglieder der bayerischen Gesandtschaft teilnahmen.

Während Kronprinz Wilhelm seine Reise durch das Morgenland fortsetzt, ist der an den Masern erkrankte Prinz Eitel-Friedrich in Kairo zurückgeblieben. Sein Befinden hat sich übrigens gebessert.

In München wurde der 83. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold in üblicher Weise gefeiert. Nach dem Festgottesdienste hielt der lebhaft begrüßte Jubilar die Parade über die Garnison ab. Nachmittags war Familienfest in der Residenz.

Deutscher Reichstag. Bei der Weiterberatung des Militäretats am Mittwoch wurden zunächst die Arbeiterverhältnisse in den Spandauer Militärwerkstätten erörtert. Dabei wies General v. Einem die Behauptung des Abg. Zubeil (Soz.), in den Werkstätten herrsche Lohn-drückerei, zurück. Dann wurde die Gehaltserhöhung der ältesten Oberleutnants abgelehnt, und es sprach Abg. Bebel (Soz.) über die Abkommandierungen von Soldaten; ferner forderte er, daß auf die Soldaten in religiöser Beziehung kein Druck ausgeübt werde.

Deutscher Reichstag. Am Donnerstag beschäftigte man sich zuerst mit der Angelegenheit des Abg. Hegelmaier (frkonf.), der von dem Amtsgericht in Stuttgart zur Zeugenvernehmung vorgeladen wurde unter Androhung der gesetzlichen Zwangsmahregeln. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Hauses hat es für zulässig erklärt, ein außerhalb Berlins weilendes Reichstagsmitglied an seinem jeweiligen Aufenthaltsort als Zeuge zu vernehmen. Die Abgg. Lenzmann (fr. Vp.), Gamp (frkonf.), Wassermann (nl.) und Rehner (Str.) sprachen ihre Verwunderung über diesen Beschluß aus, der die Rechte des Reichstags nicht genügend wahre. Hierauf ging die Sache nochmals an die Kommission zurück. Bei der dann fortgesetzten Beratung des Militäretats erklärte auf Anfrage des Abg. Jakobskötter (konf.), der General v. Gallwitz, mit der Einstellung von Zivilhandwerkern statt der Defonemiehandwerker seien gute Erfahrungen gemacht worden; billiger komme die Inanspruchnahme aber auch nicht weg. Dem Wunsche, im Interesse des Handwerks mit Innungen über zu liefernde Arbeit abzusprechen, sei bereits nach Möglichkeit entsprochen worden, theils mit guten Erfolgen, theils mit schlechteren Erfahrungen. Abg. Kirsch (Ziv.) brachte die Krefelder Fufarenfrage zur Sprache. Die dortigen Ehrenjungfrauen, mit denen der Kaiser seinerzeit gesprochen, zeichnen sich ja durch Schönheit aus (Rehner zeigte die Photographien), die finanzielle Seite der Sache dürfe aber nicht übersehen werden. General von Gallwitz legte die Gründe für die Verlegung der Fufaren dar. Zum Schluß wurde die Forderung für den Übungspfad Neuhammer erörtert, ein Ergebnis aber noch nicht erzielt. Freitag steht des Militäretats.

Die Budgetkommission des Reichstags hat gestern nach sehr gründlicher Beratung die Forderung von 6020000 für den Erwerb von Grund und Boden zur Errichtung eines Reichsmarine-Palastes abgelehnt. Die Gesamtkosten für den Bau waren auf rund zehn Millionen veranschlagt worden. Die Gegner des Projekts äuperten sich einstimmig dahin, es gehe nicht an, daß das Reich in dem teuersten Stadtteil Berlins umfangreichen Bodenerwerb für die Errichtung des Dienstgebäudes für das Reichsmarineamt mache. Es müsse zu diesem Behufe unbedingt ein geeigneteres billigeres Terrain ausgewählt werden. Gegen die Errichtung eines bezüglichen Dienstgebäudes an sich wurden von keiner Seite Einwendungen erhoben, da man allgemein die Unzulänglichkeit des gegenwärtigen Zustandes, die Bureaus sind zur Zeit in 8 räumlich von einander getrennten Gebäuden untergebracht, zugab. Hoffentlich gelingt es dem Reichsmarineamt bis zum nächsten Jahre billigeres Terrain ausfindig zu machen, dann ist ihm die Bewilligung seiner an sich berechtigten Forderung gewiß. Am heutigen Freitag steht der Etat für Kantschau, die Expedition für Ostasien, und die militär-technische Hochschule zur Beratung.

An dem Marineetat hat die Kommission insgesamt, einschließlich der 6020000 M. für ein Dienstgebäude in Berlin, Abschlässe im Betrage von 13075000

Mark vorgenommen, darunter für Schiffsbauten und Schiffsanrichtungen 5950000 Mark.

Der irrende Bebel. Gegenüber der neuen Behauptung des Abg. Bebel (Soz.) im Reichstage, die Firma Krupp habe an Nordamerika Panzerplatten um 400 bis 500 M. billiger geliefert als in Deutschland, wird der Staatsb. Jig. von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Firma Krupp den Vereinigten Staaten niemals Panzerplatten angeboten, geschweige denn geliefert habe.

Bei der Eidesleistung des neuen Kölner Erzbischofs, die soeben vor dem Kaiser stattfand, hat Dr. Fischer versichert, er leiste den Treueid nicht nur im Bewußtsein der Pflicht, sondern aus innerem Herzensdrange, denn er verehere in dem Kaiser den Herrscher, dem das Wohl aller Untertanen, auch der katholischen am Herzen liege und der kein Hehl mache aus seiner christlichen Ueberzeugung in einer Zeit, da vielfach Unglaube und Gottlosigkeit sich brüsten. Der Kaiser betonte die patriotische Gesinnung des Erzbischofs und die gegebene Gewähr des Gehorsams gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit und der Pflege der Eintracht unter den Bewohnern des Landes. In seinem Eid selbst gelobt Dr. Fischer, besonders dahin zu streben, daß in den Gemüthern der seiner Leitung anvertrauten Geistlichen und Gemeinden die Gesinnung der Ehrfurcht und Treue gegen den König, die Liebe zum Vaterlande, der Gehorsam gegen die Gesetze und alle jenen Tugenden, die in dem Christen den guten Unterthan bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden, und daß er nicht dulden wolle, daß von der ihm unterstellten Geistlichkeit in entgegengelegtem Sinne gelehrt und gehandelt werde.

Die Berl. N. N. bemerken: Dem gleichen Eide untersteht auch der Bischof Korum von Trier, obwohl seiner Zeit veräußert wurde, ihn den Eid auch wirklich ablegen zu lassen.

Die deutsche Regierung soll den Wunsch der türkischen hinsichtlich der Verwendung deutscher Offiziere für die macedonische Gendarmerie nun doch nicht erfüllen wollen. Die Pforte dürfte nun bereits in türkischen Diensten stehende deutsche Offiziere verwenden.

In der nord-amerikanischen Weltausstellungstadt St. Louis ist man sehr befriedigt, daß Deutschland größeres Interesse für die Ausstellung bekundet, während Oesterreich sich nicht offiziell betheiligen wird. Zur Förderung der Freundschaft mit Deutschland soll nach einer New Yorker Meldung der amerikanische Admiral Evans mit einem größeren Geschwader die deutsche Küste besuchen. Dies ist angeblich Präsident Roosevelts Absicht. Die Bestätigung bleibt abzuwarten. Evans war der Begleiter des Prinzen Heinrich von Preußen gelegentlich des Amerika-Besuchs des letzteren.

Ein Manifest des Zaren. Am Geburtstage Kaiser Alexanders III., seines Vaters, hat der regierende Zar Nikolaus II. ein Manifest erlassen, das die Beobachtung von Toleranz in religiösen Fragen fordert und die wirtschaftliche Hebung des unteren russischen Volkes anzubahnen versucht. Die russischen Blätter, die allerdings eine abschlägige Kritik des Manifestes garricht veröffentlichten durften, begrüßen den kaiserlichen Erlaß aufs freudigste, der eine neue Selbstverwaltungssära ankündigt und die besten Aussichten für die Zukunft eröffnet. Die Blätter erklären das Manifest nächst dem Erlaß des Kaisers Alexander II. über die Bauernbefreiung für den wichtigsten Staatsakt in Russland, der alle bedeutenden Fragen der inneren Politik berühre. In seinem Manifest erklärt Kaiser Nikolaus II., er habe beim Antritt seiner Regierung die Gelübde gethan, die Jahrhundert alte Pflichten der Macht Russlands heilig zu halten. Die von Alexander III., seinem lieber allzufrüh verstorbenen Vater, begonnene Befestigung von Ordnung und Wahrheit wolle er, der regierende Zar, den Forderungen des Lebens des Volkes entsprechend vollenden. Leider würden die staatsfreundlichen Absichten des Reiches und seiner Regierung durch volksfeindliche Lehren oder solche, die dem russischen Leben feind seien, aufgehalten, und es würde dadurch die allgemeine Arbeit an der Aufbesserung des Volkswohlstandes gehindert. Trotzdem wolle der Kaiser die Hand zur Durchführung von Reformen bieten, welche die zur Reife gelangten Bedürfnisse des Staates befriedigten. In dieser Beziehung sei zunächst die unabweisbare Beobachtung der Toleranz gegenüber Andersgläubigen geboten. Die orthodoxe Kirche sei in Russland naturgemäß als die herrschende anzusehen, das hindere aber nicht, Andersgläubigen Freiheit ihres Glaubens und ihres Gottesdienstes zu gewähren, seine weitere Aufgabe sei die Hebung der materiellen Lage der orthodoxen Landgeistlichen. Diese müßten in den Stand gesetzt werden, sich mit voller Hingabe der Hebung des Volkswohlstandes hinzugeben. Die Hauptpflicht der Banern müsse aufgehoben, die Gouvernements- u. Kreisverwaltung durch lokale Behörden erweitert werden. Alle übrigen Bestimmungen sind so spezifisch russischer Natur, daß sie ein allgemeines Interesse nicht bieten. Daß diese Reform vom Zaren angekündigt worden ist, bevor der Oberkurator der heiligen Synode, der gefürchtete Robjedenoszei, seinen wiederholt angekündigten Rücktritt wirklich vollzogen hat, ist ein erfreulicher Beweis von der hohen Willensstärke und Selbstständigkeit des Zaren und schon um deswillen besitzt das Manifest einen hohen Werth.

## Kurze Chronik.

Aus London floh laut „Post“ der Finanzmann Wright. Er soll durch falsche Spekulationen Verluste von 300 bis 400 Mill. Fr. verursacht haben. Etwas weniger ist es vielleicht doch gewesen.

Ein Morbiprozess gegen drei deutsche Seeleute begann Donnerstag in Liverpool, der englischen Hafenstadt. Sie werden beschuldigt, den Kapitän, zwei Offiziere und vier Matrosen des britischen Segelschiffes „Veronika“ ermordet zu haben.

Aus Mülheim am Rhein wird der T. N. gemeldet, daß dort ein dreijähriges Kind in Abwesenheit der Eltern glühende Kohlen aus dem Ofen holte und diese in der Kleidung seines jüngeren Brüdchens sammelte. Das letztere verbrannte elendiglich, das ältere erlitt schwere Brandwunden.

Pferd und Automobil in Paris. Wir sind in Gefahr, schreibt der „Figaro“, allmählich „die vornehmste Eroberung, die der Mensch jemals gemacht hat“, d. h. das Pferd, zu verlieren. Die offiziellen Statistiken des Ackerbauministeriums weisen auf diese betrübende Aussicht hin. Es gab im Jahre 1901 in Paris 96868 Pferde, im Jahre 1902 noch 91976 und 1903 wurden nur noch 90926 gezählt. Danach läßt sich leicht berechnen, daß, wenn diese fortschreitende Abnahme, an der der Automobilismus die Schuld trägt, in demselben Verhältnis andauern würde, es in Paris in 45 Jahren, d. h. im Jahre 1948 kein einziges Pferd mehr geben würde.

Der größte Deich der Welt befindet sich in Indien, und zwar bei Bombay, etwa 100 Kilometer von dieser Stadt entfernt. Er verfehrt die Stadt völlig mit dem notwendigen Wasser, dadurch, daß er das Thal des Tansa absperrt und so einen 20 Quadratkilometer großen künstlichen See bildet, der der Stadt bis zu 450 Millionen Liter Wasser pro Tag liefern kann. Der Deich ist ungefähr drei Kilometer lang und am Fuße 30,5 Meter, an der Spitze 4,7 Meter hoch. Seine Höhe beträgt 98 Meter.

Untergegangene Dampfer. Einer Meldung aus Manila vom 12. März zufolge stießen zwei amerikanische Dampfer „Nowawek“ und „Nuestra“ aufeinander und sanken sofort. Ein Theil der Passagiere und Mannschaften wurde gerettet.

Unglück auf einer Zehle. Bei Reparaturarbeiten im Bremsberg auf der Zehle Hannibal verunglückten 3 Arbeiter. Ein Bergmann ist todt, die beiden anderen erlitten tödliche Verletzungen.

Durch einen Sturz vom Pferde starb der zum Schwednitzer Artillerieregiment abkommandierte Oberleutnant Wylke vom 22. Infanterieregiment. Er war sofort todt.

Abermals entwichen. Der bekannte Hauptmann Sydney D'Anne ist, wie aus Hamburg gemeldet wird, abermals aus der Irrenanstalt entwichen.

Immunität gegen Tuberkulose. Geheimrath Behring, welcher in Wien eingetroffen ist, ist es, wie der Berliner Börsen-Courier meldet, gelungen, Kälber gegen Tuberkuloseinfektion zu immunisieren. Er hofft, daß es ihm gelingen werde, auch Menschen gegen Tuberkulose immun zu machen.

Der 250. Geburtstag New-Yorks. New-York wird binnen kurzem seinen 250. Geburtstag als Stadt feiern. Im Jahre 1653 zählte es eine Bevölkerung von 1120 Einwohnern, 1800 von 60000, 1903 von 360000. Im Jahre 1853 gab es nur ein paar armelige Wege auf den Inseln; heute zählt man 430 Meilen Straßen, von denen 365 gepflastert sind. Im Jahre 1653 gab es drei Wirthshäuser, heute beträgt die Anzahl der Trinkstuben über Zehntausend. Man sieht, die Zivilisation ist fortgeschritten.

## Kirchennachrichten.

### Wilsdruff.

Oculi.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Joh. 11, 1—16.)

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Mittwoch, den 18. März.

Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

### Grumbach.

Oculi.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Mittwoch, den 18. März.

Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

### Kesselsdorf.

Oculi.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Hilfsgeistlicher Handmann.

Nachm. 1 Uhr Taufgottesdienst Pfarrer Lic. th. Leh-

müller. 2 Uhr Fastenbeten in Kleinopitz Hilfsgeistlicher Handmann. 3 Uhr Fastenbeten in Kaufbach

Pfarrer Lic. th. Lehmmüller.

### Sora.

Oculi.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst (Joh. 11, 1—16.)

Nachm. 1/2 Uhr 3. Passionsgottesdienst.

Mittwoch, den 18. März.

Vorm. 9 Uhr Bekenntnissgottesdienst P. Weber Rimbach.

Anmeldungen Tags zuvor erbeten.

### Burkhardtswalde.

Oculi.

Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Joh. 11, 1—16.)

## Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

### Königliches Opernhaus.

Sonabend, 14. März. Der Wälsch. Anf. 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 15. März. Odysseus Heimkehr. Anf. 7 Uhr.

### Königliches Schauspielhaus.

Sonabend, 14. März. Der Widerspenstigen Zähmung. Anf. 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 15. März. Für die Mittwoch-Abendstunden des 11. März: Sappho. Sappho: Frä. Runegg a. W. Anf. 7 Uhr.

## 1. Etage, Prager Str. 1., Chemnitzer Handschuh-Haus

in Dresden

en gros empfiehlt en detail  
Glacé-Handschuhe, a. 1.25, 1.50, 1.75 u. 2 M

Echt Juchten-Handschuhe, ganz gesteppt 3 „

Prima-Ziegenleder 2.50 u. 3 „

Waschleder f. Damen u. Herren 1.50, 2 u. 2.50 „

Fahr- und Reithandschuhe, das Neueste in Stoff-Handschuhen.

Grosse Auswahl in Konfirmanden-Handschuhen.

Für Händler extra Engros-Preise